

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

No. 52. Freitag den 21. Februar 1817.

Stadt- und Deconomie-Erfahrung.

(E i n g e s a n d t.)

Das alte Sprichwort sagt, daß in einem Lande und einer Wirthschaft Ordnung das halbe Leben sey.

Die Brodnoth entspringt in der Weltwirthschaft aus Mangel an Ordnung. So lange das Getreide nicht als eine allgemeine Handelswaare betrachtet wird und durch alle Länder ungenirt, als ein elastisches Band hin und her gezogen werden kann, so lange wird Europa in der Furcht bleiben Theuerung zu erleben. Die Deconomie ist ohnedem noch sehr mangelhaft, es existirt hin und wieder noch zu viel Phlegma dabel. Die economischen Producte vertheuert auch der hochgestiegene Luxus unter den Dienstleuten. — Alles will Herr und nicht mehr Knecht seyn.

Kein Stadtbewohner, kein Fuhrmann darf Getreide auf dem Dorfe kaufen und laden.

Der Getreidehandel muß durchaus nur in Städten von 6 zu 6 Meilen, wo privilegirte gesetzliche Getreide-Märkte angelegt werden, existiren.

So lange diese Ordnung nicht mit Strenge gehandhabt wird, — wird der Getreidehandel besonders im Mittel von Deutschland nur Schleichhandel — und kein Aelter-Handel zu nennen seyn. Ein publicter Handel nützt Millionen Menschen, ohne daß der Consumment dabel leidet, und drückt den Bucher des verstockten Deconomen nieder. Er zeigt Fürsten und Völkern immer die vorhandenen Vorräthe. Zum Beispiel Leipzig könnte die Brodkammer vom Erzgebirge seyn, zumal wenn die Straßen dahin gebessert würden.

Ist dann der Getreidehandel gehörig in Städten angeordnet, so werden nach und nach auch bürgerliche Magazine, große Vorräthe, sowohl von Einwohnern als von Deconomen selbst entstehen. Wie dergleichen mein Vater als Ritterguths-Pächter in 3 Elbstädten: